

Würdigung im Rahmen des Festakts der Verleihung der theologischen Ehrendoktorwürde an Herrn Bischof Dr. theol. Johan Jozef Bonny

Bonn, 06. Juni 2023, Prof. Dr. Dr. Jochen Sautermeister, Dekan

I.

Die Verleihung einer Ehrenpromotion ist etwas ganz Besonders, nicht nur für denjenigen, der geehrt wird, sondern auch für uns als Fakultät. Denn darin bringt die Fakultät zum Ausdruck, was ihre als theologischer Wissenschaft wichtig ist, wofür sie steht und was sie zugleich als nicht selbstverständlich ansieht. Daher freuen wir uns sehr, heute Ihnen, lieber Herr Bischof Dr. Johan Bonny, die theologische Ehrendoktorwürde zu verleihen.

II.

Ich erinnere mich noch gut an das International Symposium der Katholischen Universität Leuven und des INTAMS Chair for Marriage & Spirituality zum Thema: „Troubled Love: Theology and Pastoral Care for all Families“. Es fand im Jahr 2018 in Leuven statt und diskutierte, welche Konsequenzen aus dem Apostolischen Schreiben *Amoris laetitia* von Papst Franziskus aus dem Jahr 2016 zu ziehen sind – und zwar vor allem für diejenigen Menschen, Partnerschaften und Familien, die nicht dem kirchliche Leitbild von Ehe und Familie entsprechen, etwa Menschen, die nach einer Scheidung wiedergeheiratet haben oder homosexuellen Paaren. Es war sehr beeindruckend und hat mich berührt, mit welcher Offenheit und Klarheit damals Bischof Bonny seinen Vortrag „Today’s Families and the Church“ gehalten hat. Damals haben Sie erzählt, wie Sie durch die Begegnung mit homosexuellen Menschen in Ihrem Dienst als Bischof ermutigt wurden, an Ihrem theologischen und pastoralen Kurs festzuhalten – gegen so manche Widerstände innerhalb der Kirche. Sie empfahlen uns auf dem Symposium auch das Buch des Jesuitenpaters Thomas Martin zu lesen, das den vielsagenden Titel trägt: „Building a Bridge: How the Catholic Church and the LGBT Community Can Enter into a Relationship of Respect, Compassion, and Sensitivity“. Allein, dass ein Bischof dieses Buch zur Lektüre empfiehlt, ist schon bemerkenswert.

Was nicht nur mich beeindruckt – damals wie heute –, sondern auch viele andere Menschen ist: Sie, lieber Bischof Bonny, sagen laut, was viele Menschen sich seit langem erhoffen und von der Kirche und von kirchlichen Verantwortungsträgern erwarten. Sie haben keine Angst, sich der Realität und der Lebenswirklichkeit von Menschen zu stellen, wie diese auch immer aussehen mag – auch und gerade dann nicht, wenn die gelebten Beziehungen nicht in das normative Ordnungsraster der Kirche passen.

Ich kann mir gut vorstellen, dass dies dem Amt als Bischof von Antwerpen, der zweitgrößten Stadt Belgiens, dem zweitgrößten Seehafen Europas und dem weltweit wichtigsten Zentrum für die Verarbeitung von Diamanten mehr als zu Gute kommt. Antwerpen zeichnet sich durch eine multireligiöse und multikulturelle Pluralität aus. Wer hier in zu engen Kästen und Schubladen denkt, kommt nicht weit. Wer nicht gut zuhört und die Vielfalt wahrnimmt, geht unter.

Doch welche Stationen liegen auf dem Lebensweg von Bischof Bonny, bevor er Bischof von Antwerpen wurde?

III.

Lassen Sie mich daher den zu Ehrenden anhand einiger biografischer Stationen vorstellen. Johan Jozef Bonny hat Philosophie und Katholische Theologie an der Katholischen Universität Leuven und am Großen Priesterseminar in Brügge studiert. Nach der Priesterweihe im Jahr 1980 und wurde er 1982 an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom zum Dr. theol. promoviert.

Im Anschluss daran wurde er zum Professor für Kirchengeschichte, Ekklesiologie, Ökumene und Spiritualität am Priesterseminar Brügge ernannt. Bereits damals engagierte er sich im ökumenischen Dialog. 1997 wechselte er als Mitarbeiter in den Päpstlichen Rat für die Einheit der Christen, der damals von Kardinal Walter Kasper geleitet wurde. Zeitgleich ernannte ihn Kardinal Danneels zum Rektor des Belgischen Seminars in Rom.

Zwölf Jahre später, 2009, wurde Dr. Johan Bonny zum Bischof von Antwerpen geweiht. Sein Wahlspruch als Bischof lautet: *Agnes pascet illos* – „Das Lamm wird ihr Hirte sein.“ Ein Wahlspruch, der im wahrsten Sinne des Wortes Programm ist.

Als Bischof von Antwerpen war er Mitglied der Außerordentlichen Vollversammlung der Bischofssynode im Jahr 2014 zum Thema: „Die pastoralen Herausforderungen der Familie im Kontext der Evangelisierung“. Im Vorfeld der Bischofssynode veröffentlichte er einen theologisch differenzierten Text, in dem er unmissverständlich auf Defizite und Engführungen der innerkirchlichen Entwicklung in der Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil hinwies und nötige Erneuerungen in der Kirche anmahnte. Dabei hat er klar angesprochen, wo er Defizite sieht, und was dringend bearbeitet werden müsste. So schreibt Bischof Bonny in seinem Aufsatz „Die Bischofssynode über die Familie. Erwartungen eines Diözesanbischofs“ etwa:

„In den Kapiteln des ‚Katechismus der Katholischen Kirche‘ über das sechste und das neunte Gebot wird ebensowenig über die persönliche Gewissensentscheidung gesprochen. Diese Auslassung ist eine Verfehlung gegenüber der Fülle des katholischen Denkens.“ (S. 7) Doch auch viele andere wichtige ekklesiologische, moraltheologischen und pastoraltheologischen Themen sprach er darin an.

Großes Aufsehen hat bei uns auch sein öffentlich geäußertes Befremden über die Stellungnahme der Glaubenskongregation aus dem Jahr 2021 erregt. Das Responsum beantwortete die Frage, ob gleichgeschlechtliche Paare gesegnet werden dürften mit dem klaren Verbot, Lebensgemeinschaften von Menschen gleichen Geschlechts zu segnen. Bischof Bonny warf der Stellungnahme vor, hinter das Niveau der Bischofssynode und hinter der Absicht von *Amoris laetitia* zurückzufallen. Ich darf aus seiner empathischen und solidarischen Stellungnahme zitieren:

„Wie fühle ich mich nach der Veröffentlichung [...]? Schlecht. [...]. Ich kann nur mit intellektuellem und moralischem Unverständnis reagieren. Dabei möchte ich mich bei all denjenigen entschuldigen, die sich durch dieses ‚Responsum‘ verletzt fühlen und die dasselbe Unverständnis empfinden wie ich: nämlich bei allen gläubigen und engagierten katholischen gleichgeschlechtlichen Paaren, bei den Eltern und Großeltern von gleichgeschlechtlichen Paaren und deren Kindern, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Pastoral und bei all denjenigen, die gleichgeschlechtliche Paare begleiten. Den Schmerz, der ihnen heute von der Kirche zugefügt wurde, spüre ich heute auch. Dem vorliegenden ‚Responsum‘ fehlt die pastorale Zuwendung, die wissenschaftliche Untermauerung, die theologische Nuance und die ethische Sorgfalt der Synodenväter, die sie bei der Verabschiedung ihrer Schlussfolgerungen gezeigt haben.“

Bischof Bonny spricht damit vielen Menschen aus dem Herzen.

In jüngerer Zeit trat er auch als Beobachter des Synodalen Wegs in Erscheinung. Seine Wortmeldungen auf der vierten und fünften Vollversammlung haben große Beachtung gefunden. Er hat die deutschen Bischöfe dazu aufgerufen, den pastoralen Erfordernissen und den Anliegen der Gläubigen Gehör zu schenken. Und er hat alle auf der Versammlung dazu ermutigt, den Synodalen Weg weiterzugehen. Dabei betonte Bischof Bonny, dass ein Bischof die Funktion eines Hirten ausüben müsse. Man könnte auch sagen: Bischof Bonny prägt eine praktische Theologie des Bischofsamts.

Lassen Sie mich das Bild des Hirten aufgreifen, um zu beschreiben, was es für Bischof Bonny heißt, als Bischof Hirte zu sein und der Einheit zu dienen:

- Ein Hirte zeichnet sich durch Empathie, Mitgefühl und Solidarität aus. Er lässt sich berühren von dem, was denen geschieht, für die er zuständig ist.
- Ein Hirte kennt die Lebenswirklichkeit und Lebensumstände. Er weiß Bescheid und hat keine Angst, dem Leben und der Wirklichkeit mit ihren Besonderheiten zu begegnen, wie sie auch aussehen mag. Ein Hirte ist offen für die Menschen, ihre Anliegen, Sorgen und Nöte, Freude und Hoffnungen.
- Ein Hirte ist sensibel für unterschiedliche Kontexte, Lebensbedingungen und kulturellen Begebenheiten. Jeder Kontext hat seine eigene Berechtigung und ist eigens zu betrachten. Es gibt keinen Einheitsbrei und keine Einheitsnorm.
- Ein Hirte ist kompetent in seinem Tun. Ein guter Hirte versteht sein Hirtenamt. Hirtenkompetenz bedeutet in diesem Zusammenhang: erstens, theologische Kompetenz, die zu immer tieferen theologischen Verstehen drängt, zweitens, ethische Kompetenz, die die Verantwortung des eigenen Redens und Tuns bedenkt und zu unterscheiden vermag, drittens, pastorale Kompetenz, die alle Lebenswirklichkeiten ernst nimmt und darin die Orte des heilsamen kirchlichen Handelns sieht, viertens spirituelle Kompetenz, die in Gottes Wirklichkeit den ganz Nahen und zugleich ganz Anderen erfasst und erschließt, und menschlich-existenzielle Kompetenz, in der persönliches Wachsen, Reifen und Lernen zum Ausdruck kommt und die sich der gleichen Würde aller – ohne Vorrang – bewusst ist.

IV.

Bereits diese Ausführungen zeigen, dass es hinreichend Anlass dazu gibt, Bischof Dr. Bonny die theologische Ehrendoktorwürde zu verleihen. Er steht für einen bestimmten Stil von Theologie, der auch sein Wirken als Bischof prägt. Er steht dafür ein, die Errungenschaften des Zweiten Vatikanischen Konzils ernst zu nehmen. Auf dieser Grundlage kritisiert Bischof Dr. Bonny spätere Engführungen und Rückschritte in kirchlichen Verlautbarungen. In der Korrelation von Lebenswirklichkeit und Glaube sieht er den Ort kirchlichen und pastoralen Handelns. Er würdigt die kulturellen Gegebenheiten und Lebenswelten als Orte der Evangelisierung. Er steht für eine synodale Kirche, die für eine ausgewogene Verhältnisbestimmung von der Gemeinschaft der Gläubigen, der Kollegialität der Bischöfe und dem päpstlichen Primat steht. Er vertraut darauf, dass die Einheit der Kirche in der Vielheit der Kulturen zu besteht. Bischof Bonny lässt sich so als Brückenbauer verstehen – building a bridge.

Auf diese Weise steht Bischof Dr. Johan Bonny für eine theologisch versierte, wissenschaftlich informierte, pastoral kluge und gesellschaftlich-kulturell verankerte Theologie. Biografie- und Kontextsensibilität sind ihr Markenzeichen. Bischof Bonny ruft dazu auf, die Theologie in ihrer ganzen Breite zu studieren und aus dem theologischen Reichtum zu schöpfen. Er ermutigt zu einer Vertiefung des theologischen Studiums und der theologischen Wissenschaften, weil er darin die Ressourcen sieht, um den Herausforderungen der jeweiligen Zeit und den Anliegen der Menschen gerecht zu werden. Was ihn dabei besonders macht: Wenn er als Bischof bei heiklen Fragen zur vertieften theologischen Reflexion anregt, dann ist das keine Verzögerungstaktik, um unliebsame Frage beiseite zu schieben. Nein, Bischof Bonny meint das ernst und zieht aus den Ergebnissen klare Konsequenzen, die er benennt und die sein bischöfliches Handeln bestimmen.

V.

Ich komme zum Schluss: Bischof Bonny trägt konsequent zur innerkirchlichen Rezeption und zum Weiterdenken des Zweiten Vatikanischen Konzils und von *Amoris laetitia* bei, besonders bei den Themen der synodalen Kirche sowie einer konkreten Theologie, Ethik und Pastoral von Ehe, Partnerschaft und Familie bei.

Bischof Bonny zeichnen theologischer Freimut sowie pastorale Weite aus, die zugleich in die theologische Wissenschaft einfließen und theologische Denk- und Freiheitsräume für eine Theologie eröffnen, die sich auch als Glaubenswissenschaft versteht und somit auch Kirche und Gesellschaft dient.

Daher hat der Fakultätsrat der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn einstimmig beschlossen, Ihnen, lieber Herr Bischof Dr. Johan Bonny, den theologischen Doktor ehrenhalber zu verleihen.

Es ist der Katholisch-Theologischen Fakultät und mir persönlich eine große Freude und Ehre, dass Sie sich bereit erklärt haben, den theologischen Ehrendoktor unserer Fakultät anzunehmen. So freue ich mich nun, Ihnen die Doktorurkunde überreichen zu dürfen.

Herr Bischof Bonny, ich darf Sie nun bitten, auf das Podium zu kommen.

Bevor ich Ihnen die auf Latein verfasste Urkunde überreiche, möchte ich den Text der Urkunde verlesen. Ich hoffe, es ist im Sinne der Anwesenden, wenn ich nicht den lateinischen Text, sondern die deutsche Übersetzung wähle.

Herr Bischof Dr. Dr. h.c. Johan Bonny ich gratuliere Ihnen im Namen der Katholisch-Theologischen Fakultät ganz herzlich zu Ihrer Ehrendoktorwürde und wünsche Ihnen für Ihr weiteres Wirken und Ihr Engagement alles Gute und Gottes Segen!